



# alles wird gut



Fotos: Gert Weigelt

## IEBER

Der Weg aus dem Sessel in die Senkrechte: Ein Stück Ewigkeit auf dem Weg zurück ins eigene Leben. Der Weg zum Ausgang: Ein rauschhafter Sichwiederfindungsversuch – umstanden von den Bildern des Abends und einer zur Kulisse gewordenen Wirklichkeit. Das Morphinum ist noch in der Umlaufbahn – es zirkuliert in der betäubten Seele. Was da zu Ende gegangen ist, schüttelt man nicht mit dem Aufstehen ab. Es schüttelt einen wie im Fieber.

Schläpfer meets Mahler. Wer da glaubte, den Mann zu kennen, muss fähig sein, den eigenen Irrtum einzugestehen. b.17: Ein Abend im Hochgebirge, verbunden mit der Besteigung des musikalischen Zentralmassivs Mahler. Die Siebe – ein spielfilmlanges Klanggebäude in Cinemascopeformat. Fünfsätzig Monumentalarchitektur mit Harfendoppel, Gitarre und Mandoline.

## AUßERHALB

1904 wird als Geburtsjahr der Sinfonie genannt, und so bringt Mahler die Töne eines sterbenden Zeitalters in die Umlaufbahn. Fast neunzig Minuten dauert die Publikumsumkreisung. Die Musik: Eine rauschhaft verschlossene Melange. Kafka, Büchner, Freud, Kuk-Monarchie und aufkeimender Niedergang treten zum Tanz am Ufer des Styx an. Die Sinfonie: Eine Zentrifuge, die je nach Drehgeschwindigkeit Geschichts- und Seelenfetzen ausspuckt. Auspunkt.

Lässt ein solches Stück noch Bilder zu, die außerhalb dessen liegen, was das Hören allein auf die Rückseite der eigenen Netzhaut wirft? Kann man, was ohnehin schon Überfrachtung in sich trägt, mit einer weiteren Ebene füllen? Schläpfers Antwort: b.17. Ja, es geht. Aber es dauert: Man muss sich einsehen, obwohl schon der erste Auftritt eines einzelnen Tän-

zers zu Beginn des Stückes die seelische Farbe austreut, mit der alles gestrichen wird. Das Verlorensein rückt ins Zentrum. Die Suche? Vielleicht ...

## NIEMALS

Die Sinfonie: Eine Reise ins Verdunkelte. Wo andere Komponisten ein ganzes Werk ansiedeln, wohnt bei Mahler ein einziger Satz. Die Musik gibt niemals Ruhe, Mahler macht aus einer Idee einen Erdteil. Wie Granit stellen sich Töne in den Weg ...

Dann kommt Schläpfer. Er liefert das Werkzeug, das die Besteigung des Gipfels ermöglicht. Schläpfers Weg: Eine haarsträubendkraftzehrende Direktissima. Schläpfers Ensemble: Wie in die Trance einer zerflossenen Zeit getaucht. Das beginnt bei den im besten Sinne bodenständigen Kostümen, die keine Kostüme sind, sondern eine zweite Haut, die beim Sehen die rauschhafte Schicht erzeugt, die das Publikum in den Mahlerstrudel saugt und dort gefangen hält. Man taucht in Sprachlosigkeit – in etwas, das den Atem raubt.

Schläpfers Inszenierung eines Zeitalters ist am Ende keine Inszenierung – sie gerät zur Wirklichkeit und manchmal möchte man nicht hineinsehen, weil die Furcht vor dem Strudel, der einem Musik und Tanz um den Hals wickelt, ständig wächst. Weil Bühnenbild, Töne, Bewegungen und Kostüme eine Eindringlichkeit erreichen, die ...

## GIGANTEN

Rettung bietet einzig der Gedanke, das alles war. Dann aber taucht – befeuert durch den Tanz – die Furcht auf, man werde am Ende nicht mehr freikommen, man werde vollends eingesogen in das Kraftfeld zweier Giganten, die den Abend, die Zeit, die Welt unter sich aufteilen und sich abwechseln. Mal hat Mahler das Sagen, mal Schläpfer.

Die Choreographie: Eine Selbstbefragung im Gewand des Dialogs. Man stellt sich vor, dass der Abend aus Angstschweiß entstanden ist, getränkt von der Sucht nach Leben, gebremst vom Geschützelsein des Nichtmehranhaltenkönnens.

## SAMSA

Am Ende steht man auf und schaut an sich herab, befallen von dieser diffusen Angst, beim Erleben des Abends zu einer Art Gregor Samsa geworden zu sein. [Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt. (Franz Kafka, Die Verwandlung)]

Aus der Perspektive des Nacherlebens durchmischen sich die Zeitachsen. Es spielt keine Rolle, dass Samsa erst Jahre nach Mahlers 7. Sinfonie zwischen angstfeuchten Buchseiten auftaucht. Schläpfers Bilder atmen eine unabdingbar suggestive Kraft, die den Glauben wachsen lässt, der Choreograph habe beim Komponisten eine Musik zu b.17 bestellt und die Siebe bekommen.

## VERLOSCHEN

„Nacht umstellt“ hatte Schläpfer sein b.16 genannt und man hat den Eindruck, dass mit b.17 eine verspätete Einsicht in „Nacht umstellt“ am Boden der eigenen Seele eingetroffen ist. Was sich einfrisst wie ein Tattoo sind die letzten Bilder eines furiosen Abends: Ein Ensemble, wie gehezt im Kreis um das eigene Leben laufend in der Absicht, einen der freien Hocker zu finden, die im gigantischen Kreis auf dem Bühnenboden stehen.

Die Gewissheit: Wer jetzt kein Heim hat, findet keines mehr. Wer ohne Stuhl bleibt, ist dem Tod geweiht. Und dann – nach dem Abgang des Ensembles – bleibt eine Tänzerin in der Kreismitte zurück,

steigt auf ein Tischchen, stellt sich auf die Fußspitzen und erstarbt beim Verlöschen der Klänge zum Stalagmiten eines Alpträumens – zu einer Spieldosenfigur, einer Pirouette abendlicher Traurigkeit, die nichts zurücklässt als den Wunsch nach Rettung.

## BITTERSWEET

Dann wacht man auf. Der minutenlange Beifall – nicht mehr als ein fernrauschender Ozean, dem man selbst das Wasser spendet. Im Orchestergraben entspannen sie sich. Jetzt gibt das Publikum alles und klatscht sich die Droge des Abends aus dem Leib.

Selten war man in mehrhundertfacher Gesellschaft schöner und schallschluckender alleingelassen. Der Abend: Ein Bittersweet.

Der Blick in den imaginären Spiegel spendiert Bestätigung: Gregor Samsa hat es nicht in den eigenen Körper geschafft. Es ist nur schwer, die stillgelegten Arme und Beine wieder in Bewegung zu bringen. Der Kopf hatte Auslauf und ist weit gekommen. Sehr weit. Alles wird gut. Alles war gut.

Aufführungen von b.17: Freitag, 1. November, 18.30 Uhr – Sonntag, 3. November, 15 Uhr – Donnerstag, 7. November, 19.30 Uhr – Samstag, 9. November, 19.30 Uhr – Samstag, 23. November, 19.30 Uhr – Samstag, 30. November, 19.30 Uhr – Freitag, 6. Dezember, 19.30 Uhr – Samstag, 21. Dezember, 19.30 Uhr – Samstag, 25. Januar, 19.30 Uhr. (Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr. Dauer: Circa 80 Minuten. Keine Pause.)

Choreographie: Martin Schläpfer / Düsseldorf Symphoniker – musikalische Leitung: Axel Kober / Bühne und Kostüme: Florian Etti / Licht: Volker Weinhart